

Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 57 (2006)

Heft: 3: Klassische Avantgarde = Courants classiques de l'avant-garde = Correnti classiche dell'avanguardia

Rubrik: Denkmalpflege = Conservation du patrimoine = Conservazione dei monumenti

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Swiss Pop

Kunstmuseum Thun

Pop-Art ist eine Bewegung, die in den 1960er-Jahren vornehmlich in New York und in London geprägt wurde und die eng mit dem Lebensgefühl einer Epoche und einer Generation verknüpft ist. Die Künstler fanden ihre Bildinhalte im Alltäglichen, spiegelten die Realitäten der Zeit und reflektierten den kulturellen Wandel. Banale Konsumgüter wie Coca-Cola-Flaschen oder Konservendosen, Marilyn Monroe und Elvis, die Medienstars der Epoche, sowie das durchschnittliche Design des modernen Lebens wurden künstlerisch verwertet. Als Bildquellen dienten Comics, Pin-up-Hefte und die Werbewelt – das Triviale wurde kunstfähig; Unterhaltungs- und Hochkultur näherten sich einander an. Künstler wie Andy Warhol, Jasper Johns, Roy Lichtenstein oder Richard Hamilton beeinflussten und faszinierten mit ihren provokativen Arbeiten auch eine jüngere Künstlergeneration in der Schweiz. Ihre innovativen Bildfindungen fielen besonders in den in diesen Jahren lebendigen Kunstszenen Bern, Aarau und Luzern auf fruchtbaren Boden. Kunstschaffende wie Samuel Buri, Markus Raetz, Franz Gertsch, Margrit Jäggli, Peter Stämpfli oder Bendicht Fivian nahmen den frischen künstlerischen Wind aus dem Ausland auf. Es entstanden Werke, die sich teils stark an die Vorbilder anlehnten, teils aber auch in eine eigenständige künstlerische Sprache mündeten. Mit *Swiss Pop* wird ein umfassendes Bild der Schweizer Pop-Art der 1960er- und 1970er-Jahre aufgezeichnet – alle wichtigen Schweizer Vertreterinnen und Vertreter dieser aussergewöhnlichen Kunstrichtung werden prä-

sentiert. Dabei sollen die verschiedenen Strömung identifiziert sowie das Spezifische am helvetischen Pop aufgezeigt werden.

Seit der Ausstellung *Pop Art und verwandte Strömungen in der Schweiz*, 1980 im Kunstmuseum Thun, wurde dieses Thema nicht mehr umfassend präsentiert. Das Interesse an der Pop-Art ist heute aber erneut sehr gross. Seit ein paar Jahren werden Formensprache und Themen gerade auch von einer jüngeren Künstlergeneration wieder aufgegriffen. Der historische Pop wie auch seine Nachfolger und Ableger haben eine grosse Aktualität.

Die Ausstellung wird zu einem Teil aus der Sammlung des Kunstmuseums Thun gespeist. Sie umfasst aber auch zahlreiche bedeutende Werke aus Museumssammlungen und aus Privatbesitz – darunter Werke, die seit den 1960er-Jahren nicht mehr öffentlich zu sehen waren.

pd/rb

bis 27. August 2006, Di–So 10–17 Uhr,
 Mi 10–21 Uhr. Kunstmuseum Thun, Thunerhof,
 Hofstettenstrasse 14, 3602 Thun,
 Tel. 033 225 84 20, www.kunstmuseumthun.ch

Gartenräume – Gartenträume

Europäischer Tag des Denkmals,
 9./10. September 2006

Klösterliche Kräutergärten, bäuerliche Nutz- und Ziergärten, geometrisierte Barockgärten, inszenierte Landschaftsparks, baumbestandene Promenaden und Stadtparks, grossbürgerliche Villengärten, botanische Gärten und meditative Friedhöfe: Das Gartenerbe in der kleinräumigen Schweiz ist überraschend vielfältig und umfangreich.

Bei der Pflege und beim Unterhalt historischer Gärten und Parkanlagen verbinden sich so viele Disziplinen wie bei keinem anderen Kulturgut: Fachleute der Garten-, Kunst- und Kulturgeschichte, der Landschaftsarchitektur und der Denkmalpflege sowie der Umwelt- und Naturwissenschaften begegnen sich bei der Erhaltung dieses verletzlichen Kulturguts.

Der Denkmaltag ist Teil der seit Januar 2006 laufenden nationalen Kampagne «Gartenjahr 2006». ICOMOS Schweiz setzt sich seit Jahren dafür ein, wertvolle Gartenanlagen in der ganzen Schweiz zu erfassen – eine wesentliche Voraussetzung für einen wirksamen Schutz historischer Gärten. Um den nahen Abschluss der Listenerhebungen zu feiern, wurde von sechs national tätigen Organisationen das «Gartenjahr 2006» ausgerufen, wobei die NIKE mit deren Koordination auf nationaler Ebene beauftragt wurde.

Ursprünglich französisch, sind die Denkmaltage in den bald dreissig Jahren ihres Bestehens europäisch geworden: Die Tage der offenen Tür haben sich von einem nationalen Ereignis zu einer kontinentalen Bewegung entwickelt. Heute ist



Bendicht Fivian, *Meta Antenen*, 1969,
 Geschwister Liechti.



Landschaftstapete aus dem Herrenhaus
 Gottrau in Léchelles FR, Musée du Papier Peint,
 Rixheim (F). (© Primula Bosshard, Freiburg)

der Europäische Tag des Denkmals ein kulturelles Engagement des Europarats, das von der Europäischen Union unterstützt wird. Rund 20 Millionen Menschen besuchen die bald 35000 offenen Kulturdenkmäler von Portugal bis nach Aserbaidschan, von Norwegen bis Malta. In der Schweiz sind dieses Jahr 220 attraktive Angebote für unser treues und zahlreiches Publikum zusammengetragen worden.

Der Denkmaltag wird vor Ort von den Fachstellen für Denkmalpflege und Archäologie organisiert; die NIKE ist für die Koordination und die Medienarbeit auf nationaler Ebene zuständig. Unterstützt wird der Denkmaltag durch das Bundesamt für Kultur, den Schweizer Heimatschutz und durch die Schweizerische Stiftung Pro Patria. Alle heissen wir Sie ganz herzlich willkommen und wünschen Ihnen viel Vergnügen bei Ihrer Reise zu den mannigfaltigen Gärten der Schweiz!

Das vollständige Programm sowie weitere Informationen zum Denkmaltag sind unter www.hereinspaziert.ch / www.venezvisiter.ch / www.venitevedere.ch abrufbar. Eine Programm-broschüre mit allen Veranstaltungen ist bei der NIKE kostenlos erhältlich: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung NIKE, Moserstrasse 52, 3014 Bern, Tel. 031 336 71 11, Fax 031 333 20 60, info@nike-kultur.ch. *pd/rb*

Pro Patria-Fonds für historische Gärten und Parkanlagen

Der Aufenthalt in einem Garten oder Park aus vergangener Zeit ist gewöhnlich mit Augenblicken des Staunens, meist auch des Glücks verbunden. Nicht nur erfreuen sich gleich mehrere Sinne an der vielfältigen Pflanzenwelt, der Farbenpracht, den feinen Düften und den leise webenden Stimmen der Natur, sondern vielmehr werden gleichzeitig Seele und Intellekt angesprochen. Und auch ohne vertiefte Kenntnisse von Botanik und Landschaftsgärtnerei wird sich die Betrachterin, der Betrachter bewusst, dass die Gartenbaukunst gerade in der heutigen Zeit eine wichtige Brücke zwischen Schöpfung und Kultur schlägt. Historische Gärten und Parkanlagen sind zudem Ausdruck von Weltanschauung, Gestaltungswillen und ästhetischem Empfinden früherer Generationen. Sie kommen folglich dem natürlichen Bedürfnis des Menschen nach Vergangenheitserfahrung und Geschichte entgegen.

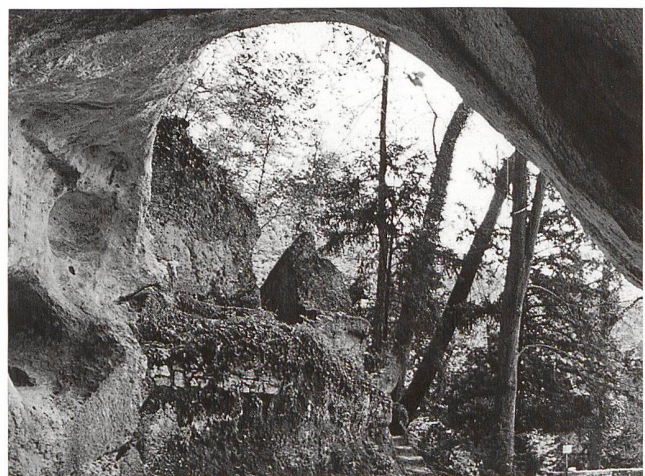
Gerade weil das Thema Gärten breite Schichten der Bevölkerung anspricht, sind sich Laien und Experten in dieser denkmalpflegerisch höchst aktuellen, manchmal aber auch brisanten Frage einig wie selten: Die zahlreichen, manchmal bekannten, häufig aber auch unbekannteren historischen Gärten und Parkanlagen unseres Landes verdienen eine gesicherte und würdige Zukunft. Die hiesige Landesgruppe

des ICOMOS (International Council on Monuments and Sites) macht sich daher seit Jahren dafür stark, mittels Inventarlisten einen Überblick über die einschlägigen Gärten und Parkanlagen in der Schweiz zu gewinnen. In vielen Kantonen liegen bereits flächendeckende Garteninventare vor; in anderen Kantonen befinden sie sich zumindest in Arbeit. Diese Inventarlisten bilden eine wichtige Grundlage, um in Zukunft wertvolle Gärten und Parkanlagen rechtzeitig erhalten und fachgerecht restaurieren und pflegen zu können. Denn die leichtfertige Preisgabe solcher grünen Oasen bedeutet nicht nur die Zerstörung von einmaligem Kulturgut, sondern auch einen Verlust an Lebens- und Wohnqualität. Gerade in einer urbanen Umgebung stellen historische Garten- und Parkanlagen unverzichtbare Erholungs- und Ruheräume für die Bevölkerung dar.

Die Schweizerische Stiftung Pro Patria setzt sich dieses Jahr mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für ein vertieftes Bewusstsein für die Bedeutung solcher Garten- und Parkanlagen ein. Die 1909 gegründete Organisation hat das Thema «Gärten» schon vor Jahren auf die Traktandenliste gesetzt. Pro Patria gehört nicht nur zu den sechs Initianten des «Gartenjahres 2006 – Paradiese auf Zeit?», sondern richtet mit einem Teil des Erlöses aus dem Verkauf der diesjährigen Sondermarken und des 1. August-Abzeichens gleich einen zweckgebundenen Fonds in der Grössenordnung von einer Million Franken ein. Mit voraussichtlich drei bis vier Millionen Sondermarken mit einem Taxzuschlag zugunsten des erwähnten Fonds trägt die Stiftung die Botschaft ins ganze Land und oft auch über die Landesgrenzen hinaus. Selbst das 1. August-Ab-

zeichen, das wie jedes Jahr in Behindertenwerkstätten montiert wird, steht im Zeichen des Gartenjahres: Das obligate Schweizerkreuz prangt über einem stilisierten Blatt. Nach Äufnung des Fonds durch den Stiftungsrat im Frühjahr 2007 werden ausgewählte Gärten in allen Landesteilen finanziell unterstützt. Pro Patria arbeitet bei der Auswahl und Verwirklichung der Projekte wiederum eng mit den schweizerischen Fachstellen für Denkmalpflege zusammen.

Eine der diesjährigen Pro Patria-Sondermarken ist der Ermitage bei Arlesheim gewidmet. Bei dieser Anlage handelt es sich um den grössten Landschaftsgarten der Schweiz; er wurde vor über 200 Jahren geschaffen. Die idyllisch anmutende Szenerie liegt am Fuss der markanten Schlossanlage Birseck. Im Jahre 1999 hat der Regierungsrat Baselland das zauberhafte Tal unweit des alten Dorfkerns von Arlesheim zur «Denkmalandschaft» erklärt. Ein zutreffender Begriff, denn zu diesem Ensemble gehören nebst dem weitläufigen englischen Landschaftsgarten mit seinen Grotten und Felsen auch die Schlossanlage Birseck. Die Initiative für die Gestaltung dieser Anlage ging Ende des 18. Jahrhunderts von der Gattin des Landvogtes von Birseck, Balbina von Andlau, sowie ihres Cousins, Domherr Heinrich von Ligertz, aus. Das stille Tal mit prächtigem Baumbestand, rauschendem Bach, verträumten Weihern, einem Hügel mit malerischen Felsformationen und bizarren Grotten sowie der Schlossanlage Birseck bot denn auch geradezu ideale Voraussetzungen für die Verwirklichung des angestrebten sentimental Landschaftsgartens. Maler, Bildhauer und Dichter beteiligten sich an der Verwirklichung der Idee. 1785 konnte das Werk eingeweiht werden. Wie durch



Ermitage in Arlesheim. (© Heinz Dieter Finck, Zürich)

ein Wunder haben sich alle wichtigen natürlichen und künstlichen Gestaltungselemente bis auf den heutigen Tag erhalten. Dazu kommt, dass die nähere Umgebung zu keinem Zeitpunkt bebaut worden ist und demzufolge ihren ländlichen Charakter bewahrt hat. Zwar tritt die Ermitage gegenwärtig aus einem langen Dornröschenschlaf heraus. Doch die zahlreichen Kräfte, die über dem geistigen Vermächtnis der Schöpfer dieser sentimentalen Denkmallandschaft wachen, dürften Garanten dafür sein, dass die Ermitage auch in Zukunft ein Ort der Stille für empfindsame Besucherinnen und Besucher bleiben wird.

Die weiteren drei Briefmarkensujets zeigen folgende historische Gärten von nationaler Ausstrahlung: den neu interpretierten Rosengarten von Schloss Heidegg, den rustikalen Gemüsegarten von Schloss Prangins sowie die stilvolle Pergola der Gottfried-Semper-Villa Garbald in Castasegna. *Roman G. Schönauer*

**Tate AXA Art Modern Paints Project –
Erforschung neuer Methoden
der Oberflächenreinigung bei Gemälden
auf Acrylbasis**

Malerei besteht immer aus zwei Komponenten: den in Pulverform erhältlichen Farbpigmenten und einem möglichst transparenten Bindemittel, in das die Pigmente eingearbeitet werden. Während des Trocknungsprozesses wird aus dem ehemals flüssigen Bindemittel ein fester Film, der die in ihm enthaltenen Farbpigmente auf dem Maluntergrund hält.

Bereits seit dem 15. Jahrhundert galt Öl, vor allem Leinsamenöl, als das Bindemittel schlechthin und ist es für viele Kunstschaffende noch heute. Öl als Bindemittel garantiert sowohl opake als auch transparente Farbaufträge und erlaubt eine gesättigte Farbigkeit. Zudem kann es dank seiner Viskosität bei pastosem Auftrag einen ins Dreidimensionale gehenden Effekt hervorbringen. Im Kontakt mit Sauerstoff trocknet Öl als Bindemittel allerdings nur sehr langsam. So kann es geschehen, dass manche Ölgemälde Wochen benötigen, bis sie vollkommen durchgetrocknet sind. Öl trocknet zudem von der Oberfläche her.

Neuartiges Bindemittel: Acryl

Acrylmalfarbe kam sowohl als Lösung als auch als Emulsion auf den Markt. Acryllösung als Bindemittel für Pigmente wurde bereits 1940 von den amerikanischen Malfarbenherstellern Leonard Bocour und Sam Golden hergestellt. Ihr neuartiges Material nannten sie Magna und vermarkteten es als «erstes neuartiges Malmedium seit 500 Jahren». Magna hatte auf die künstlerische Produktion des 20. Jahrhunderts einen

enormen Einfluss. Der Gebrauch des neuen Materials stellte sich für den Künstler nicht anders dar als derjenige des bereits gewohnten Öls.

Acrylemulsion wurde ursprünglich als Wandmalfarbe für den Gebrauch im Aussenbereich vermarktet, doch bald begannen auch Kunstschaffende, mit dem neuen Material zu experimentieren. Der grosse Vorteil eines Bindemittels auf Acrylbasis liegt in seiner raschen Trocknungszeit. Selbst wenn die Farbe dick auf die Malfläche aufgetragen wird, trocknet sie innerhalb weniger Stunden vollständig durch. Dies erlaubt ein rasches Arbeiten, auch wenn mehrere Farbschichten übereinander aufzutragen sind.

Neben praktischen Vorteilen erschienen Acrylfarben vielen Künstlern auch aufgrund einer ästhetischen Dimension als vorteilhaft. Andy Warhol, David Hockney oder Roy Lichtenstein schätzten besonders die einheitliche und flache (quasi industrielle) Erscheinung von getrockneter Acrylfarbe, ein ästhetisches Merkmal, das gerade den Kunstschaffenden der Pop-Art grundlegend wichtig war. Zudem konnte das Medium in einer Vielzahl von neuartigen Arbeitsweisen auf den Bildträger aufgebracht werden: gesprayed, gerollt, gespritzt und getropft.

Dennoch: Hochempfindliche Acrylmalerei

Nur die wenigsten Gemälde auf Acrylbasis wurden vom Künstler mit einem Firnis versehen, ein Umstand, der die Oberfläche des Werks, im Gegensatz zu den meisten Ölgemälden, die einen Firnis besitzen, äusserst anfällig für Druck, Oberflächenverschmutzung, Temperaturveränderungen und Feuchtigkeit werden lässt. Durch zu warme Lagerung beispielsweise kann Einpack-



Eine Auswahl moderner Farbmittel.
(AXA Art)